

Gottesdienst am 22.05.2011 (Kantate)
Text: Mt 21:12-17
Thema: Tempelreinigung und Kinderlob
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

fast fühlt man sich bei diesem Tumult im Tempel an eine typische Szene aus einem Wild West Film erinnert. Da mischen beim Poker an den Spieltischen Falsch-Spieler mit und die Schurkerelei fliegt auf. Der Held im Film mischt sich ein und bald fliegen die Fäuste und dann die Tische, bis alle Gauner vermöbelt und erfolgreich verjagt sind. Die Gerechtigkeit hat gesiegt!

Aber hier: Das soll Jesus selbst sein, der im Tempel die Tische umwirft und die Geschäftemacher mit der Peitsche rausjagt (s. Joh 2:15)! So kennen wir ihn gar nicht! Wie passt das denn zu unserem Bild vom guten Hirten mit dem sanften Stecken und den noch sanfteren Augen - wie es auch in so manchen Haushalten in Hessental hängt?

Nun, den Straßenjungen von Jerusalem schien es völlig egal zu sein, ob das alles passt oder nicht. In Windeseile hatte sich das unter ihnen herumgesprochen, dass im Tempel schwer was los ist.

"More Action with Christ" - abgekürzt "M.A.C." so hat sich ja auch unser eigene Teeniekreis mit unseren Kids genannt. Action - das muss sein und da müssen wir dabei sein!

Dafür nehmen wir sogar in Kauf, in den Vorkeller der Kirche gehen zu müssen.
Oder die Kids damals: in die Vorhöfe des Tempels!

Und vergessen Sie nicht: damals, als es noch keine Filme a lá "Terminator" oder "4 Fäuste für ein Halleluja" gab, muss ein solcher Life event eine noch viel größere Attraktion für die Kinder der Straße gewesen sein! Zumindest könnte ich mir das gut vorstellen, dass reine Sensationslust der Grund für viele der Gassenbuben Jerusalems gewesen war, in den Tempel zu rennen. Booh, was dieser Jesus da macht!

Einer gegen alle!

Dem scheint sogar das geballte Aufgebot der Tempelpolizei egal zu sein. Echt cool!

Komisch nur, dass die gar nicht einschreitet - warum bloß?
Macht dieser Jesus vielleicht etwas, was eigentlich richtig ist?

Vielleicht haben sie sich auch gefragt, warum er sie selbst nicht hinausjagt, die Kinder, die doch sonst immer die ersten sind, die verschwinden müssen? Die für die frommen Männer damals kaum zählten, weil sie noch nicht einmal die heiligen Gesetze, geschweige denn halten konnten.
Und warum haben ausgerechnet die Lahmen und die Blinden offensichtlich gar keine Angst vor diesem zornigen Mann, sondern gehen sogar zu ihm hin?

Und staunend sehen die Kinder, wie Jesus die selbstgemachte Geißel aus Stricken wieder weglegt und dann diesen unglücklichen Menschen seine Hände auflegt und sie wieder gesund macht. Sie werden geheilt! Die Lahmen können wieder herumspringen, die Blinden können wieder sehen!

Die Kinder trauen ihren Augen nicht!

Auch ihr Mund wird immer größer. So groß, dass auf einmal völlig Ungewohntes herauskommt. "Hosianna, dem Sohne Davids!" Das hatten sie vor ein paar Stunden auf der Straße von den Großen aufgeschnappt. Und das hörte sich gut an!

Vermutlich hatten sie keine Ahnung, was das bedeutete. „Hosianna!“ "Sohn Davids"!

Aber sie konnten auf einmal gar nicht mehr anders, sie mussten "Hosianna" schreien.

Vielleicht hatte Gott selbst dieses Lob in ihren Mund gelegt. Das heißt allerdings nicht, dass es besonders schön rauskam. Im griechischen steht hier das Wort "krazo": aus deutsch schreien, brüllen, kreischen". Also längst nicht so schön, wie wir das schon heute hinbekommen haben - ganz zu schweigen von unserem Kirchenchor!

Aber das waren nun mal nicht die Regensburger Domspatzen. Sondern die Jerusalemer Straßenkinder.

Die Schriftgelehrten entrüsteten sich und sprachen zu Jesus: *"Hörst du auch, was diese sagen?"*

Und Jesus sagt: "Ja!" Ich höre das sehr gut und ich höre das sehr gern!

"Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?"

Da waren offensichtlich also auch ganz Kleine dabei.

Und, liebe Gemeinde, was Jesus da sagt, war schon für die Schriftgelehrte damals schwer verständlich. Für uns viel weniger Schriftgelehrte, ist es erst recht nicht begreiflich, was am Lob von Säuglingen so lobenswertes dran sein soll.

Dies Geplärr hat was mit Lob zu tun?

Das kann doch nicht einmal die eigene Mutter nachvollziehen!

Also ich brauch solch unqualifiziertes Lob nicht unbedingt. Jedenfalls nicht während der Predigt.

Und fragen Sie mal unseren Kirchenchor, oder die Musiker, die nächste Woche bei der Konfirmation in St. Michael ihr Bestes geben wollen, ob sie das etwa freut, wenn ihr mühsam einstudiertes Lob Gottes durch schreiende Säuglinge übertönt wird.

Was soll denn daran Lob sein?

Aber Jesus sieht das offensichtlich anders. Er kann darin sehr wohl Lob Gottes sehen.

Und ich meine, das hat folgenden Grund:

Sehen Sie, jeder Schrei eines Säuglings ist ja auch ein Signal an die Mutter: ich brauche dich!

Ich bin abhängig von dir!

Vielleicht will das Kleine Milch und weiß, dass es aus eigener Kraft nicht an diese Milch herankommt.

Das klappt nur, wenn sich die Mutter zum Kind herabbeugt und ihm die Brust darreicht. Und das kann auch niemand anders als nur die Mutter. Egal, wie gut die Väter sonst sind.

Oder das Baby fühlt sich unwohl, weil die Windeln voll sind und es selber die Pampers noch nicht selbst wechseln kann.

Und liebe Gemeinde, genau das gehört zum Lobpreis Gottes dazu, dass wir um unsere Abhängigkeit von ihm wissen und wir ihm deswegen unser Hosianna hochschreien - oder natürlich auch singen.

"Hosianna". Auf Deutsch: "Hilf doch!" "Gott, ich kann mir nicht selber helfen, aber Du kannst es!" "Sieh mich doch an. Meine Hilflosigkeit, meine Armseligkeit. Du kannst doch helfen! Du allein!"

Und liebe Gemeinde, wenn Gott diese Worte hört, dann freut er sich. Dieses Lob ist das schönste für ihn: "Du allein!" Gott zu loben, liebe Gemeinde, das bedeutet Gott die Rolle einzuräumen, die ihm zusteht: "Allein Du".

Und genau das ist es, was uns gescheiterten Erwachsenen oft völlig abgeht.

Das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht, heißt nämlich: "Allein ich!"

Ich kann das allein, ich brauche Gott nicht - normalerweise jedenfalls, ich will selbst bestimmen, das ist meine Sache".

Liebe Gemeinde, Kinder sind ganz bestimmt nicht die besseren Menschen. Das wissen alle Eltern. Aber sie sind deutlichere Menschen, und das heißt: es kommt an ihnen deutlicher heraus, wie sehr er Gott braucht.

Bei den vornehmen Hohenpriestern, die den Tempelbetrieb organisieren, könnte ja schon der Verdacht entstehen, würdig wie sie sind, wie sie sich kleiden - dass das Ganze ihre Veranstaltung ist. Dass es wesentlich um sie geht. Und bis auf den heutigen Tag erhebt sich in einem Großteil der weltweiten Kirchen die Gemeinde, wenn der Priester einzieht, aber sie bleibt sitzen, wenn sie das Lob Gottes singt. Darüber könnte man auch tiefsinnig werden.

Und wenn Benedikt XVI im September nach Deutschland kommt, dann wird das mit Sicherheit auch ein Ereignis, das die Menschen nur so auf die Straßen und in die Gottesdienste zieht. Seit vergangendem Montag kann man Karten für die Gottesdienste mit dem Papst per Internet beantragen. Glücklicherweise darf man sich schätzen, wer sie dann auch bekommt - oft werden das Menschen sein, die man vorher noch nie im Gottesdienst gesehen hat. Sei ihnen ja auch gegönnt! Vielleicht springt ja ein göttlicher Funke in ihr Herz.

Aber: Die Gefahr ist immer groß bei solchen Anlässen, dass eine unwillkürliche Verschiebung des Zentrums passiert. Wer oder was steht dabei im Zentrum? Ein Mensch, oder ist es doch Gott?

Sehen Sie, was Jesus damals veranlasst hat, die Händler und die Käufer aus dem Tempel zu verjagen, war seine große Sorge, dass Gott in all diesem religiösen Treiben im Grunde an die Seite geschoben wird. Und mit ihm dann auch die Kinder und die Lahmen und die Blinden, die kein Geld hatten.

Die Gefahr war groß, dass die Menschen glaubten, wenn sie den Gottesdienst besucht und die Tempelsteuer bezahlt haben - dass dann alles Wichtige im Grunde geschehen ist.

Jesus will aber deutlich machen: Was Gott uns anbietet, das ist nicht für Geld und Opfer zu bekommen, das ist schlechterdings unbezahlbar, so unendlich kostbar. Unser Gott ist ein heiliger Gott und das wichtigste im Leben ist, dass wir eine Beziehung zu ihm haben, die von Ehrfurcht und Liebe bestimmt ist. Eine Beziehung, die hochgradig gefährdet ist, wenn man sich mit religiösen Äußerlichkeiten begnügt.

"Du allein". Darum geht es! Um das Lob, um die Ehre Gottes.

Kinder wissen sehr gut: "Ich allein!" Das geht nicht.

Erwachsene wissen das oft nicht mehr. Gerade bei denen, die etwas gelten, oder die etwas besonders gut können, oder die in der Öffentlichkeit besonders viel spenden, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sie immer mehr Ehre für sich haben wollen. Dass sie unversehens selber zu kleinen Göttern werden, die für sich selbst entgegennehmen, was eigentlich nur dem da oben zusteht. Dabei sagt die Bibel ganz klar, dass unser Leben und unser Besitz und unser ganzes Können und Wissen eine Leihgabe ist. Dass wir nur Verwalter der mancherlei Gnade Gottes sind. Damit das deutlich wird, gibt es ja den biblischen Zehnten - der soll auf jeden Fall Gott gehören.

Ich glaube allerdings, je älter ein Mensch wird, desto mehr kehrt das Bewusstsein der Abhängigkeit wieder zurück - wenn einem auf einmal klar wird: jeder neue Tag ist ein Geschenk. Jeder Tag, an dem ich noch leben und atmen, gehen und schlafen, singen und lachen oder auch weinen darf. Ein unverdientes Geschenk.

Schauen wir auf die Lahmen und die Blinden, die Jesus im Tempel geheilt hat. Das waren Menschen, die eben nicht die Illusion hatten, selber ihren Weg finden und ihren eigenen Weg gehen zu können. Bettler, die von Almosen leben mussten. Abhängige. Und darum sind sie nicht zu stolz, zu Jesus zu gehen. Sie wussten: wenn uns einer helfen kann, dann dieser Mann!

"Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"

Auch wenn dieses Lob nicht besonders schön klingt. Es sind nicht die Profi-Musiker, die das schönste Gotteslob spielen, sondern Menschen, denen das Lob aus der Tiefe ihres Herzen fließt.

Und es sind nicht immer nur Johann-Sebastian-Bach und Paul Gerhardt, an deren Musik und Texten Gott Freude hat, sondern auch die zumindest vom Text her wesentlich schlichteren Lobpreislieder, die für unsere Gemeinde ja inzwischen auch so wichtig geworden sind.

"Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"

Darum sind aber auch Kinder selbst wichtig. Weil sie uns ständig daran erinnern, was Gott Ehre macht. Und weil **Jesus** sie wichtig nimmt. Weil Jesus sie verteidigt.

Als vor 6 Jahren die Matthäuskirche renoviert wurde, standen wir vor der Frage – wohin mit dem Gottesdienst. Ins Gemeindehaus – was sehr praktisch gewesen wäre, oder nach St. Maria?

Wir haben dann eine bewusste Entscheidung für unsere Kinder getroffen, die zu dieser Zeit bei Kids House sind. Wir haben uns gesagt: Wir wollen die Kinder nicht nach oben verschieben und all ihre Möglichkeiten für Theater und Musik und Basteln beschränken. Und wir wollten auf keinen Fall gefährden, was Gott für sich beansprucht: das Lob aus Kindermund.

Habt ihr (das) nie gelesen, fragt Jesus "Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"

Aber er wartet die Antwort gar nicht mehr ab.
Es heißt an dieser Stelle: "Und er verließ sie"

Was Jesus uns sagt, bedarf keiner weiteren Diskussion. "er verließ sie" hat aber einen noch ernsteren Unterton. Mit Jesus verließ auch Gott seinen Tempel. Die Hohepriester haben den Sohn Davids nicht erkannt; die Gnadenzeit ist vorüber.

Der Tempel bleibt noch eine kleine Weile stehen, für weitere 40 Jahre, bevor er für immer von den Römern zerstört wurde. Jesus hatte das ja auch prophezeit.

Aber schon jetzt ist er nur noch ein leeres Bauwerk.
Mauern, ohne die Gegenwart Gottes.

Diese Geschichte ist darum auch eine Mahnung. Eine Mahnung, auf das zu hören, was Jesus sagt, und die Zeichen wahrzunehmen, die er uns gibt. Und Gott mit unserem Leben und mit unserer Liebe, mit Leib und Seele die Ehre zu geben.

Solange noch Zeit ist.

Ohne ihn sind wir dieser leer zurückgelassene Tempel, von dem bald kein Stein mehr auf dem anderen bleiben sollte.

Aber noch ist Gnadenzeit. Noch ruft uns Gott, noch lädt Jesus uns ein. Und seine Hände, die er den Lahmen und den Blinden und den Kindern auflegt hat, sie möchten auch uns segnen und uns den Weg zum Leben weisen. Amen